



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Weinkellerei

Gemeinde
Winterthur

Bezirk
Winterthur

Stadtkreis
Veltheim

Planungsregion
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Feldstrasse 16, 16 bei
Bauherrschaft –
ArchitektIn Emil Joseph Fritschi (1877–1951), Ernst Rüeger (1898–1978), Fritschi & Zangerl, Hermann Zangerl (1875–1947), Robert Sträuli (1898–1986), Sträuli & Rüeger
Weitere Personen Heinrich Danioth (1896–1953) (Kunstmaler)
Baujahr(e) 1942–1980
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS nein
Datum Inventarblatt 21.01.2017 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
230VE00643	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	ÖREB 02.11.2020 BDV Nr. 1160/2019 vom 01.10.2019 Beitragszusicherung
230VEWANDB00643	RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018 Inventarblatt	PD 18.03.1981 RRB Nr. 3601/1980 vom 24.09.1980 Beitragszusicherung

Schutzbegründung

Die Weinkellerei des Verbands ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG) ist ein bedeutender baulicher Zeuge für den in der Region verbreiteten Weinanbau und die Zentralisierung dieses Gewerbes im 20. Jh. unter genossenschaftlicher Organisation. Sie trat an die Stelle der ehemals kommunal organisierten Dorftrotten. Aus architekturgeschichtlicher Sicht zeugt der Bau als Ganzes von der Entwicklung der Architektur während der 1940er Jahre und weist bereits den Weg zur Nachkriegsmoderne: Wurde das Lagergebäude 1941 vorerst noch nach den formalen Ideen der Moderne erstellt, so spricht der Magazinanbau von 1948 mit seiner leichten Dachkonstruktion und seiner dynamischen Form bereits die Architektursprache der 1950er Jahre. Die Weinkellerei ist ein wichtiger Vertreter des Spätwerks des bedeutenden Winterthurer Architekten Robert Sträuli, welcher dessen langsame Abwendung vom Neuen Bauen (vgl. z. B. das Wohn- und Geschäftshaus, ehem. Kaufhaus Hasler von 1932, Marktgasse 70; 230ST05424) dokumentiert. Die Wahl des Architekten zeugt von geschichtlicher Kontinuität, denn die meisten Altbauten auf dem Areal, die beim Neubau 1942–1943 weichen mussten, wurden von den bedeutenden Reformarchitekten Emil Josef Fritschi und Hermann Zangerl erstellt – bei denen Sträuli und Rüeger vormals gearbeitet hatten und aus dessen Büro Sträuli und Rüeigers Partnerschaft letztlich hervorging. Die bauzeitliche Substanz der Weinkellerei ist bis heute inmitten des äusserst rücksichtsvollen Erweiterungsbaus von Peter Stutz von 1979–1980 in grossen Teilen erhalten, um nicht zu sagen: in ihn integriert und in ihm konserviert. Das Sgraffito «Weinlese» von Heinrich Danioth, dem laut Künstlerlexikon «Hauptvertreter der neuen Innerschweizer Malerei» verlieh dem Bau mit seiner «schlichten Monumentalität» zusätzlichen repräsentativen Charakter. Bei der Erweiterung um 1980 wurde das Bild an der Ostfassade verdeckt. Eine Kopie zielt seit da die Ostfassade des Erweiterungsbaus. Die aufwändige Anfertigung und Kopie zeugt von der grossen Wertschätzung, die der älteren Substanz bei der Erweiterung entgegengebracht wurde. Nicht zuletzt ist der Bau auch von starker Ortsbildprägender Wirkung: in einer Mischzone, in der jedoch bisweilen nur Wohnbauten erstellt wurden, ist er ein auffälliger Zeuge der dritten Phase der Verstädterung der Winterthurer Vororte zu Beginn der Boomjahre nach dem Zweiten Weltkrieg (1. Phase: erste Industrialisierungswelle zur M. 19. Jh., 2. Phase: zweite Industrialisierungswelle zur Jahrhundertwende).



Weinkellerei**Schutzzweck**

Erhaltung der aus den 1940er Jahren überlieferten Substanz der Weinkellerei. Erhaltung der bauzeitlichen Oberflächen (Böden, Wände, Decken), der Ausstattungselemente (insb. Treppenanlagen, Türen und Fenster mitsamt Beschlägen) sowie der überlieferten Stützen- und Unterzugsysteme. Erhaltung des Wandgemäldes von Heinrich Danioth sowie dessen Kopie von 1979–1980. Erhaltung des Trottbau von 1710. Die Erhaltung der Kopie des Wandgemäldes und des Trottbau in Situ ist nicht zwingend.

Kurzbeschreibung**Situation/Umgebung**

Die Weinkellerei liegt im Winterthurer Stadtteil Veltheim im Dreieck zwischen der Walkestrasse im W und der Feldstrasse im NO. Die Anlage (mit Erweiterung) ist fast ausschliesslich umgeben von zweigeschossigen Wohnbauten. Auf dem Areal ist des Weiteren ein alter Trottbau von 1710 erhalten, der bis 1962 in Betrieb war und zwei Jahre später von den VOLG-Weinkellereien an der Expo 1964 in Lausanne ausgestellt wurde.

Objektbeschreibung**Weinkellerei (230VE00643), Lagergebäude**

Das Lagergebäude ist ein fünfgeschossiger, zweifach unterkellertes, verputztes Backsteinbau unter einem Zeltdach. Über den UG und dem EG sowie über dem 1. und 2. UG tragen armierte Betondecken, in den übrigen Geschossen Holzbalkendecken die jeweils darüberliegenden Lagerräume für Flaschenweine. Die Betondecken werden zusätzlich durch Pilzstützen abgefangen. Das ziegelbedeckte Dach (einzelne Stellen sind zur Belichtung mit Glasziegeln ausgeführt) ist aus verleimten Bogensparren konstruiert und in seiner Substanz bauzeitlich erhalten. Das DG, welches vom 4. OG aus noch heute über die bauzeitliche, gusseiserne Wendeltreppe erschlossen ist, ist mit einem bauzeitlichen Dielenboden ausgestattet. Im SO gibt es ein zweiläufiges, heute aufgrund feuerpolizeilicher Auflagen aufgemauertes Treppenhaus und einen – heute in den Erweiterungsbau integrierten und seit jeher über das Zeltdach hinausragenden – flachgedeckten Aufzugsturm, der über das Zeltdach hinausragt. Weitere jüngere Einbauten sind nicht vorhanden, einzig im 2. OG wurde der Lagerraum 1979–1980 mittels Leichtwänden zugunsten von Toiletten, Labor- und Büroräumlichkeiten unterteilt.

Weinkellerei (230VE00643), Magazingebäude

Das 1948 nördlich an das Lagergebäude angebaute, sechsjochige Magazingebäude mit nördlichem Rundabschluss ist ein unterkellertes Skelettbau unter einem filigranen, flachen Kiesklebdach. Seine Aussenwände bestehen aus dem grobmaschigen Eisen-Holzskelett mit einer nur aussen verputzten Backsteinausfachung. Unter der offenen Dachunterseite gibt es ein pro Joch jeweils fünf Mal unterteiltes, den Bau vollständig umlaufendes und fast gänzlich bauzeitlich erhaltenes Fensterband. In den zwei südlichen Jochen gibt es ein ebensolches auch im unteren Bereich des Skeletts (im NW um ein einziges Fenster verlängert). Im Innern des Baus ohne weitere Ausstattung sind die bauzeitlichen Oberflächen wie Böden, Wände und Decke fast vollständig erhalten.

Wandbild und Kopie (230VEWANDB00643)

Das Sgraffito «Weinlese» von Heinrich Danioth, der u. a. mit seinem Wandbild am Bundesbriefmuseum in Schwyz und seinen Satiren in der Zeitschrift «Nebelspalter» nationale Bekanntheit erlangte, ist nicht ausgemalt, sondern aus verschiedenfarbigen Mörtelschichten aufgebaut. Es zeigt in «schlichter Monumentalität» und kubistischer Formensprache verschiedene Genreszenen mit Personen und Gerätschaften aus der Weinbaukultur. Zudem gibt es am Aufzugsturm eine Szene mit Trauben essenden, musizierenden und ein Weinglas hochhaltenden Engeln, welche das Thema des Weinbaus zusätzlich mystifiziert und glorifiziert. Als die Anlage 1979–1980 erweitert wurde, liess die Bauherrschaft mithilfe finanzieller Mittel von Stadt und Kanton von Oskar Emmenegger und Otto Dürmüller eine zwar nicht vollständige, aber doch sehr aufwändige Kopie des Wandgemäldes an der Ostfassade des Erweiterungsbaus erstellen. Auf die Kopie des Gemäldeteils mit den Engeln wurde verzichtet, die Reste davon sind jedoch bis heute im Innern, an der Aussenwand des Kernbaus sichtbar.

Baugeschichtliche Daten

1886 Gründung der genossenschaftlich organisierten Weinkellerei

Weinkellerei

1916	Neubau eines Lagerhauses in Veltheim anstelle eines Sägereigebäudes, Architekten: Fritschi & Zangerl
1916	Letztmalige Erstellung eines neuen Wohnhauses auf dem Areal durch Fritschi & Zangerl (Abbruch 1978)
1928	Erstellung einer Autogarage auf dem Areal (Abbruch 1978)
1937	Einbau von zusätzlichen Garagen im ehem. Ökonomiegebäude (Abbruch 1978)
1942–1943	Neubau Lagergebäude der Weinkellerei durch die Architekten Sträuli und Rüeger
1943	Anfertigung des Wandgemäldes durch Heinrich Danioth
1948	Magazinanbau an das Lagergebäude, Architekten: Sträuli und Rüeger
1949	Anbau eines Heizungs- und Kohlenschuppens südlich des Lagergebäudes, Architekten: Sträuli & Rüeger
1979–1980	Erweiterung der Weinkellerei durch Werkstatt- und Lageranbauten, Aufmauerung des Treppenhauses, Einzug verschiedener Leichtwände im 2. OG zugunsten von Labor- und Büroräumlichkeiten, Restaurierung und Kopie des Wandgemäldes durch Oskar Emmenegger (o. A. – o. A.) und Otto Dürmüller (o. A. – o. A.), Architekt: Peter Stutz (1932–2013)

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Eduard Plüss, Danioth, Heinrich, in: Künstler Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert, hg. von Verein zur Herausgabe des schweizerischen Künstler-Lexikons, Band 1, Frauenfeld 1961, S. 213–214.
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bd. 10 (Winterthur, Zürich, Zug), Zürich 1992, S. 185.
- Karl Keller, Heimatschutz und Denkmalpflege, in: Winterthurer Jahrbuch, hg. von Amt für Kulturelles der Stadt Winterthur, Winterthur 1981, S. 139–164.
- Nutzungsstudie Feldstrasse 16/18 und Walkestrasse 28/30 in 8401 Winterthur, hg. von befair partners ag, Winterthur 2015.
- O. A., Was geschieht mit dem Sgraffito von Danioth?, in: Gallispitz, Sept. 1976, hg. von Ortsverein Winterthur-Veltheim, Winterthur 1976, S. 12.
- Stadtarchiv Winterthur.
- Volg will sein Areal in Veltheim räumen, in: Der Landbote, 15.01.2015
- Zürcher Denkmalpflege, 10. Bericht 1979–1982, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1986, Teil 1, S. 149.



Inventarrevision Denkmalpflege





Weinkellerei, Magazingebäude (I.), Lagergebäude (M.) und Erweiterung, Ansicht von NW, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_09).



Weinkellerei, Magazingebäude, Ansicht von W, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_10).



Weinkellerei, Lagergebäude, Dach und Aufzugsturm, Ansicht von O,
18.08.2015 (Bild Nr. D101066_11).



Weinkellerei, Baunaht zwischen Erweiterung (I.) und dem Lagergebäude,
18.08.2015 (Bild Nr. D101066_13).



Weinkellerei, Lagergebäude, ehem. Haupteingang an der Ostfassade (heute Zugang zum Magazingebäude), Ansicht von N, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_34).



Weinkellerei, Lagergebäude, 1. OG, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_27).



Weinkellerei, Lagergebäude, 3. OG, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_25).



Weinkellerei, Lagergebäude, 4. OG, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_24).



Weinkellerei, Lagergebäude, 4. OG, bauzeitliche Wendeltreppe zum Dachstuhl, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_19).



Weinkellerei, Lagergebäude, Dachstuhl, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_15).



Weinkellerei, Magazingebäude, Ansicht gegen N, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_31).

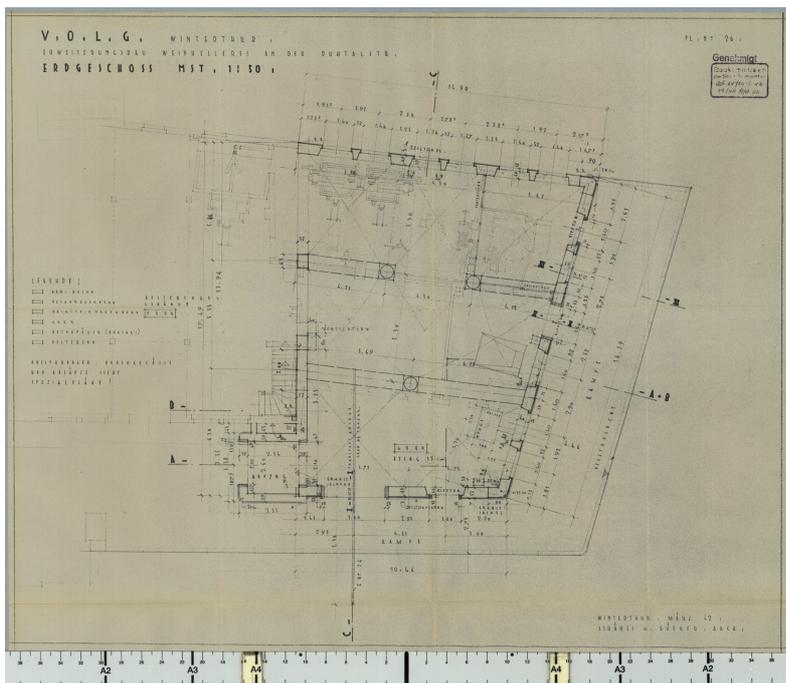


Weinkellerei, Magazingebäude, Ansicht gegen NW, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_33).

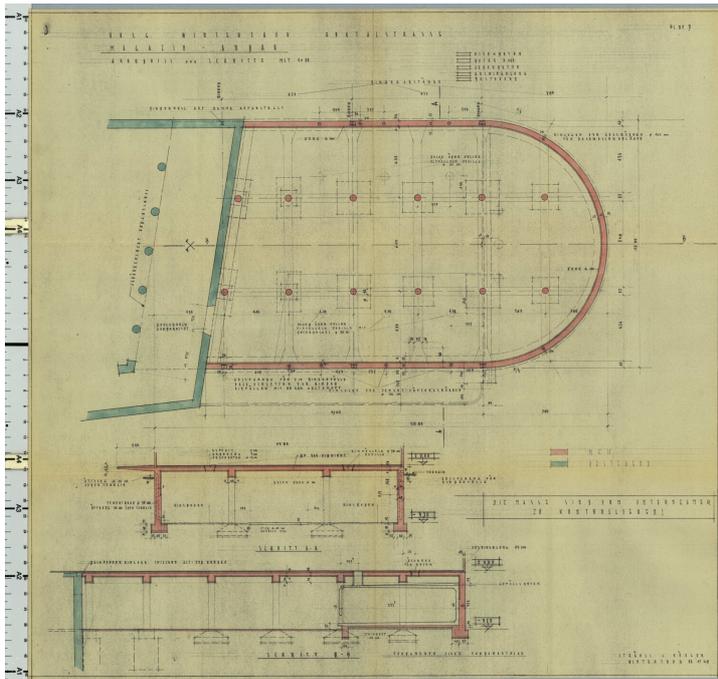


Winterthur, geladene Kellerei, Gebäude, 1072, Wandbild (Fresko) von Heinrich Daniöth, 1979, Aufnahme 1979 vor dem Erweiterungsbau mit Kopie des Bildes.

Weinkellerei, Lagergebäude, Wandgemälde «Weinlese» von Heinrich Daniöth, vor dem Bau der Erweiterung, 01.01.1978 (Bild Nr. D101066_70).



Weinkellerei, Lagergebäude, Grundriss EG, 01.03.1942 (Bild Nr. P1_1_3_037_470).



Weinkellerei, Magazingebäude, Grundriss und Schnitte, 10.11.1948 (Bild Nr. P1_1_3_037_476).



Weinkellerei, Lagergebäude, Wandgemälde «Weinlese» von Heinrich Danioth (Ausschnitt) und vorgelagerte Stahlskelettkonstruktion des Erweiterungsbaus (I.), 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_03).



Weinkellerei, Lagergebäude, Aufzugturm im SO, Wandbild «Weinlese» von Heinrich Daniöth (Ausschnitt), 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_06).



Weinkellerei, Erweiterungsbau, Kopie des Wandgemäldes «Weinlese» an der Nordostfassade, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_08).



Weinkellerei, Trottbaum von 1910, 18.08.2015 (Bild Nr. D101066_90).